

Der in Davos die Strippen zieht

Vom Tuba-Bläser zum WEF-Koordinator: André

Schneider, der Schweizer Chef beim WEF

TOBIAS BOSSARD

Das WEF – ein rasant wachsendes Unternehmen

STIFTUNG. Zwar hat das World Economic Forum die juristische Form einer Stiftung. Aber das WEF ist längst ein mittleres, rentables und rasant wachsendes Unternehmen mit Sitz im Genfer Vorort Cologny und Gründer Klaus Schwab an der Spitze. Die Mitarbeiterzahl stieg letztes Jahr um fast 40 auf 240 Angestellte. Bis 2008 sollen es 300 sein. Diese organisieren jährlich weltweit acht bis zehn Treffen von Managern und Politikern, darunter als grösstes das Jahrestreffen in Davos (25. bis 29. Januar). Der Umsatz des WEF stieg im letzten Geschäftsjahr von 74 auf 83 Millionen Franken. Das Geld stammt von den 1000 Mitgliedern (30 000 Franken Jahresgebühr für Firmen), aus Teilnahmegebühren für die Treffen sowie aus Partnerschaftsprojekten, die das WEF ins Leben gerufen hat. Mit dem letztjährigen Gewinn von 1,3 Millionen Franken wuchs das Stiftungskapital auf 15 Millionen Franken an. **Morgen beginnt das World Economic Forum. Verantwortlich für einen reibungslosen Ablauf ist der Schweizer André Schneider.**

Wenn man vom WEF spricht, spricht man auch von seinem Gründer Klaus Schwab. Der Deutsche steht in Davos – wie seine illustre Gästeschar – im Rampenlicht.

Ganz anders André Schneider: Der 46-jährige Schweizer arbeitet hauptsächlich im Hintergrund. Als operativer Chef (COO) ist er zuständig für eine reibungslose Durchführung des Jahrestreffens. Nebst 230 WEF-Mitarbeitern, die für eine Woche ihr Büro von Genf nach Davos verlegen, unterstehen ihm 5000 weitere Helfer. Das sind doppelt so viele

Leute wie Teilnehmer (die bis zu 5500 Soldaten nicht eingerechnet).

AUFTRITT AM OPEN FORUM. In Erscheinung tritt Schneider am «Open Forum», einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung, die das WEF mit dem Evangelischen Kirchenbund parallel zu den geschlossenen Veranstaltungen organisiert. Das «Open Forum» wurde 2003 nach heftiger Kritik ins Leben gerufen, um das «elitäre» WEF ein wenig für die Bevölkerung zu öffnen.

Dass gerade Schneider das Open Forum präsentiert, hat einen speziellen Grund: Er ist unter den fünf Mitgliedern der WEF-Geschäftsleitung, die mit Stiftungspräsident Klaus Schwab das Unternehmen führen, der einzige Schweizer. Als solcher pflegt auch er den Kontakt zu den Behörden und Medien.

Schneider stiess 1998 als Technologie-Verantwortlicher zum WEF. Nach den heftigen Krawallen von 2001 und dem Jahrestreffen 2002 in New York wurde er 2003 in die Geschäftsleitung berufen – als erster Schweizer seit Längerem. «Aber ich bin sicher kein Alibi-Mann», wehrt sich Schneider gegen den Vorwurf, der Quotenschweizer beim WEF zu sein. «Das würde nicht meinem Wesen entsprechen.» Nebst dem Job als Anlaufstelle für die Behörden ist er denn auch das ganze Jahr über zuständig für die Finanzen, Sicherheit Logistik oder das Personalwesen.

Schneider kommt 1959 in Konstanz zur Welt und wächst im Thur-



gau und vor allem in Münchenbuchsee (BE) auf. Nach der C-Matur geht er nicht an die ETH – wie die meisten seiner Kollegen –, sondern studiert in München Musik, die damals sein Leben bedeutet. Mit seiner Tuba gewinnt er diverse Preise und spielt auf dem Höhepunkt seiner Karriere bei den Berliner Philharmonikern.

Dann steigt er aus, beginnt in Genf ein Informatik-Studium und arbeitet elf Jahre für IBM als Berater in ganz Europa. «Ich war bei der Musik auf einem Niveau angelangt, wo ich mich kaum hätte verbessern können. Viel eher wäre ich langsam schlechter geworden oder es hätte sich Routine eingeschlichen», begründet Schneider den Wechsel. «Und Routine kann ich nicht ausstehen.»

In der Musik sieht er ein Kommunikationsmittel. «Das geht aber nur, wenn man sein Instrument beherrscht, und das bedeutet drei bis

sechs Stunden Übung pro Tag.» Diese Zeit fehlt ihm nun. Darum spielt er – abgesehen von ein wenig Blockflöte mit einem seiner drei Kinder – gar nicht mehr. «Entweder richtig oder dann eben nicht.»

«OHNE DIALOG KEINE AKTION.» Diese Konsequenz beinhaltet auch eine andere Lebensweisheit von ihm: «Walk as you talk.» Nicht einfach nur plaudern, sondern auch handeln. «Das gilt in der Geschäftswelt wie im täglichen Leben», sagt Schneider. Und am WEF, wo auch viel geredet wird, folgen da Taten? «Dank dem Forum sind viele Initiativen entstanden.» So hätten WEF-Mitglieder in Jordanien und Palästina Modelle für eine Informatik-Ausbildung erarbeitet. Eine andere Initiative in Afrika und Asien bekämpfe Aids und Tuberkulose und helfe 20 Millionen Leuten. Schneider: «Ohne Dialog und Diskussionen kann es auch keine Aktionen geben.»



«Walk as you talk.»
Nicht nur plaudern,
sondern auch han-
deln, fordert
WEF-Generaldi-
rektor André
Schneider.

Foto Keystone